



Mit dem Kasperle aufs Christkind warten. SPIELBODEN

DORNBIRN/FELDKIRCH Kasperletheater für die Kleinen

Das Warten aufs Christkind kann heute besonders für die Kleinen ganz schön lang werden. Um diese Zeit zu verkürzen, ist ein Besuch des Kasperletheaters eine gute Möglichkeit. Im Dornbirner Spielboden ist ein weihnachtliches Abenteuer mit dem Zipfelmützler für Kinder ab vier Jahren heute um 14 Uhr und um 15.30 Uhr zu erleben. Im Saumarkttheater in Feldkirch zeigt das Theater Minimus Maximus ab 15 Uhr „Der Kasperl wartet auf das Christkind“ für Kinder ab drei Jahren.

BREGENZ

Erfolgreiches Doppelprojekt

Im Frühjahr 2019 war am Vorarlberger Landestheater in Bregenz Silvia Costas Doppelprojekt „Spiel“ von Samuel Beckett und „Wry Smile Dry Sob“ (Kreation von Silvia Costa – Uraufführung) zu sehen. Nach erfolgreichen Vorstellungen in Bregenz und in Wien auf der Wiener Film- und Theaterbühne Le Studio ist Costas Doppelprojekt nun im Rahmen des Le Festival d'Automne à Paris im Centre Pompidou zu sehen – von 6. bis zum 9. Jänner 2022. Zudem wurde Silvia Costa für diese Inszenierung in der Kritikerumfrage 2020 des Theatermagazins „Theater heute“ als beste Nachwuchsregisseurin nominiert.

„Die Schere geht immer we

INTERVIEW. Hans Platzgumers neue Single „House Arrest“ ist ein Vorbote für sein 2023 erscheinendes Convertible-Album „Holst Gate III“.

Von Daniel Furxer

neue-redaktion@neue.at

Die Single „House Arrest“ ist ein Kind dieser Zeit. Wie ist es zu dem Lied gekommen?

Hans Platzgumer: Hannah MacKenna, die schon seit knapp 20 Jahren mit mir die Texte unserer Songs schreibt, hat hier ihre Erfahrungen des Lockdowns in Boston reflektiert. Wir beide tauschen uns nahezu täglich aus und diskutieren von beiden Seiten des Atlantiks aus den Zustand der Welt. Daraus entstehen die Convertible-Songs, bislang über 70 insgesamt. Ich kenne Hannah noch aus der Zeit, in der ich in New York gelebt habe. In „House Arrest“ hat sie es geschafft, die Irritationen solch eines Eingesperrt- und Alleineseins universell umzusetzen. Das Lied ist traurig und schön. Es kann – muss aber nicht – mit Corona in Zusammenhang gebracht werden. Es funktioniert weit darüber hinaus.

Was für eine Symbolik hat das Video zum Song?

Platzgumer: Das Video wurde am ersten Tag des letzten Lockdowns im Panoramaraum des vorarlberg museums aufgenommen. Es ist wunderbar, dass wir dort drehen durften. Dieser Ort ist so speziell, weil man in ihm total von der Außenwelt abgeschirmt ist, in dieser völligen Schwärze des Raums gefangen ist, gleichzeitig aber durch das gigantische Panoramafenster die Schönheit der Welt erkennt. Es



herrscht eine melancholische und auch wunderschöne Einsamkeit – genau das, worum es in dem Song geht. Ich wurde gestylt und geschminkt, damit ich möglichst verwahrlost ausschaue, alt, heruntergekommen, irritiert, vom Leben mitgenommen und trotzdem schön. Mein langjähriger Mitstreiter in Convertible, Chris Laine, den ich auch aus meinen New Yorker Tagen kenne, hat das Video gemacht. Er ist gelernter Kameramann und mein engster musikalischer Verbündeter.

Das Album, auf dem dieses Lied drauf ist, erscheint erst 2023. Warum erst so spät?

Platzgumer: Die Musikindustrie hat sich seit der Digitalisierung grundlegend verändert. Längst verdient man mit einem Album kein Geld mehr. So schade es ist, dass Musikern die wirtschaftlichen Grundlagen genommen

wurden – dieses Wegfallen eines realistischen kommerziellen Anspruches führt auf der anderen Seite auch dazu, dass Musik nur mehr aus Liebe und Leidenschaft produziert werden kann, also freier und echter. Ich kann nun beispielsweise, auch wenn ich keinen Cent damit herauschlage, ohne kommerziellen Hintergedanken oder Zeitdruck so perfektionistisch wie ich will produzieren. Die Demokratisierung der Mittel erlaubt dies. Ich arbeite so lange an etwas, bis es mich vollkommen zufriedenstellt.

Wie war das früher?

Platzgumer: In den 1990er-Jahren haben wir mit meiner Band H.P. Zinker in New York große Vorschüsse bekommen, bevor wir überhaupt ins Studio gegangen sind. Dann wurde aber viel von uns verlangt, um dieses Geld wieder einzuspielen. Wir

weiter auseinander“



Der in Vorarlberg lebende Musiker und Schriftsteller Hans Platzgumer.

CHRIS LAINE

mussten Teil einer Maschinerie sein, die es so heute gar nicht mehr gibt. Heute verdient man höchstens noch mit Werbung oder Live-Auftritten oder wenn man einen Song in einem Film unterbringt. Im Musikbusiness ist längst geschehen, was in der kapitalistischen Gesellschaft von Jahr zu Jahr stärker wird: Die Schere geht immer weiter auseinander. Eine Handvoll Akteure schafft es, sehr viel schnelles Geld zu verdienen. Die Mittelschicht aber bricht weg und gesellt sich zu der unüberschaubaren Masse, die nichts hat.

Wie entstehen die Lieder für das neue Album?

Platzgumer: Der Song hat absolute Priorität. Es geht immer nur um den Song, diesen so gut wie möglich in Szene zu setzen. Zuerst ist meist der Text da, mit dem ich mich ans Klavier setze. Es geht immer vom Wort aus.

Daraus entstehen zuerst Stimmungen, dann Harmonien und Melodien. Im Wechselspiel mit Hannah verhandeln wir jedes Wort. Dann kommt die Band ins Spiel. Ich habe großartige Mitmusiker. Mit Schlagzeug, Bass, Gitarre oder Bläsern probieren wir alle möglichen Spielarten aus, bis sich die beste Art herauskristallisiert. Monate später nehmen wir die Basics auf, dann beginnt die Studioproduktion, wo sich alles wieder ändern kann. Plötzlich fällt das eine oder andere Instrument oder ein ganzer Songteil weg. Eitelkeiten haben in der Musik nichts verloren. Wenn Musiker mit Eitelkeiten anfangen, stehen sie der Musik im Weg. Ich sitze unzählige Stunden im Studio, um den wahren Kern eines Songs herauszuschälen, ohne Zeitdruck. Irgendwann gibt er sich preis, und das ist die größte Freude, die es gibt.

BREGENZ/FELDKIRCH

SOV-Konzerte: Es könnte wieder schwierig werden

Mitte Jänner sind die nächsten SOV-Abo-Konzerte geplant – wieder hängt ein Fragezeichen über der Durchführung.

Am 15. und 16. Jänner finden in Feldkirch und Bregenz die nächsten Abo-Konzerte des Symphonieorchesters Vorarlberg (SOV) statt – so schaut zumindest die derzeitige Planung aus. Auf dem Programm steht unter anderem die Symphonie Nr. 1 c-Moll der deutschen Komponistin Emilie Mayer (1812–1883). Dazu kommen unbekanntere Stücke von Antonín Dvořák (1841–1904). Am Pult steht der Chefdirigent Leo McFall. Solistin ist die Violinistin Eldbjørg Hemsing.

Mit den am Mittwoch bekanntgegebenen Maßnahmen, würde die Durchführung allerdings einmal mehr erschwert. Die Veranstaltungsorte Montforthaus und Festspielhaus haben jeweils ein Fassungsvermögen von über 1000 Plätzen. Damit fallen sie unter die aktuelle Regelung, derzufolge die Besucher eine Dreifachimpfung und einen gültigen PCR-Test vorlegen müssen.

Barbara Urstadt vom Symphonieorchester Vorarlberg setzt diesbezüglich auf die Eigenverantwortung der Besucher. Die Voraussetzungen für den Konzertbesuch seien bekannt. Daher hofft sie, dass sich die Leute auch daran halten würden bzw. sie erfüllen. Wirklich gefährdet sieht sie die Konzerte nur, wenn es zum Zeitpunkt der geplanten Vorstellungen eine 500-Besucher-Obergrenze gibt.

Die Konzerte wären noch unter einem anderen Aspekt von den aktuellen Regelungen betroffen. Sowohl Dirigent als auch Solistin kommen aus Virusvariantengebieten. Leo McFall ist Brite, Eldbjørg Hemsing Norwegerin. Aus beiden Ländern ist eine Einreise ohne Quarantäne lautzeitigem Stand nur mehr für dreifach Geimpfte mit gültigem PCR-Test möglich. Urstadt kennt zwar den genauen Impfstatus der beiden nicht, geht aber davon aus, dass deren Auftritte kein Problem sein dürften. Ob Mitte Jänner allerdings noch die vorgestern verkündeten Regelungen gelten oder bereits wieder andere, lässt sich derzeit kaum abschätzen.

Die für die Konzerte geplante Solistin, die 31-jährige Eldbjørg Hemsing, musiziert mit renommierten Orchestern in Europa, Amerika und Asien. In Vorarlberg spielt sie das Violinkonzert von Antonín Dvořák. Die Berlinerin Emilie Mayer hat indes ein heute fast vergessenes, umfangreiches Werk hinterlassen, zu dem auch acht Symphonien gehören. Das SOV spielt die erste. Komplettiert werden soll das Programm der vierten Abo-Produktion dieser Spielzeit mit Felix Mendelssohn Bartholdys Overtüre „Die Hebriden“.

www.sov.at

Brigitte Kompatscher

brigitte.kompatscher@neue.at



Die norwegische Geigerin Eldbjørg Hemsing.

NIKOLAI LUND